

Michael Christoph Brandenburg

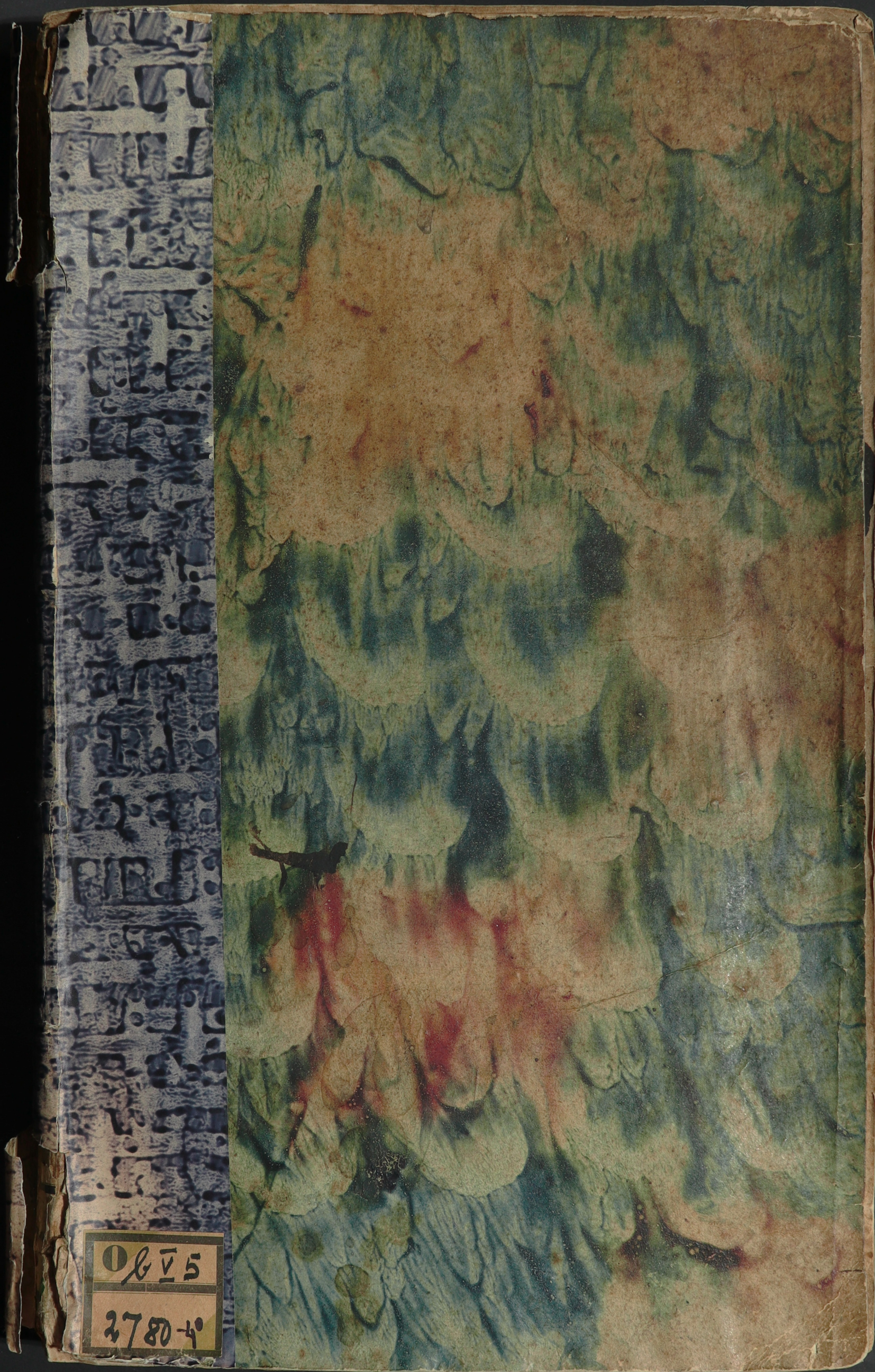
**Die Bildnisse etlicher Tugenden/ in einem Gedichte entworffen : An Ihro Gnaden/
die Frau Land-Drostin von Oldershausen/ mit Ehrerbietung überreicht**

Ratzeburg: [Verlag nicht ermittelbar], 1742

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1786447916>

Druck Freier  Zugang





065
2780-4

fehler bei Goedike

0675

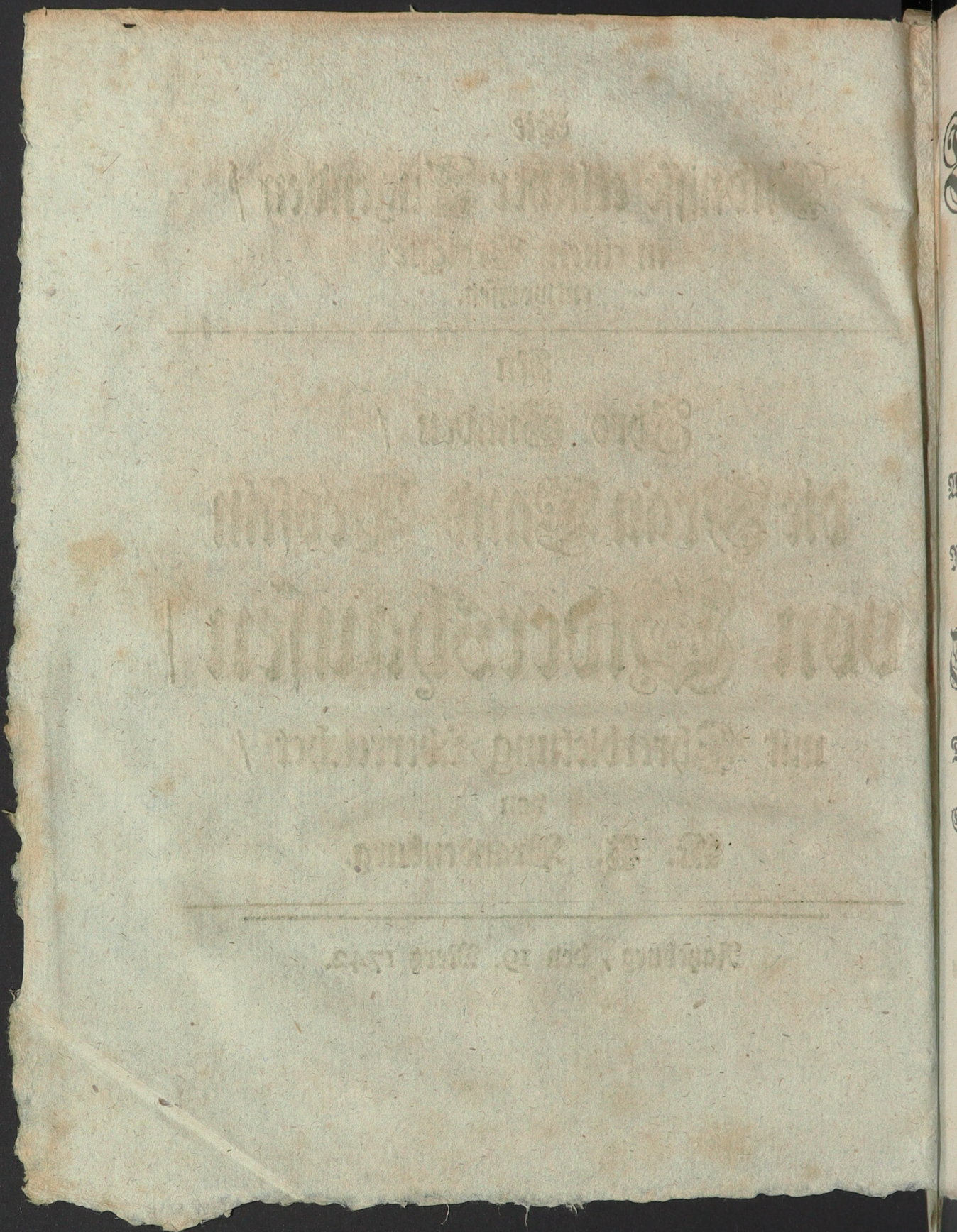
2780 -40

3.

Die
Bildnisse etlicher Tugenden /
in einem Gedichte
entworffen.

An
Ihro Gnaden /
die Frau Land-Drostin
von Eldershausen |
mit Ehrerbietung überreicht /
von
M. L. Brandenburg.

Ragzburg , den 19. März 1742.



**Erhabne Freundin meiner Lieder !
Verehrungs-würdige Sönnnerin !**

Hier ist mein Blatt ; hier legt sichs nieder :
Dieweil ich Dir gehorsam bin.

Wenn sonst ein grössrer Geist auf Deinen Antrieb sünge ,
So weiß ich , daß es edler flünge :
Nun aber , da es mir Dein Wind' befohlen hat ,
Zeigt sich der Wille für die That.

Swar , wenn mir dieser Wind' vollkommne Freyheit gönnte ;
D eine süß' und leichte Pflicht !
Denn wo ich für mein Lied den Inhalt wählen könnte ;
Ja wol ! so braucht' ich kein Gedicht.
Es dürfte nur mein Herz aus seiner Fülle singen ;
Um Dir Dein eignes Lob zu bringen :
Allein das darf und soll ich nicht.

Solan, so nim den hier, was mich die Dichtkunst lehret;
Wie aber? nur ein Spiel der Phantasie? o nein:
Das Urbild, was mein Herz verehret,
Kömmt mit dem Abriß überein.
Will das ein fremder Leser kennen;
Dem wird mein Mund es freudig nennen:
Doch Dein bescheidnes Ohr soll nicht gekränkelt seyn.

Nur meiner Wünsche Ziel sey Du, o Preis der Schönen!
Du selbst, und Dein Gemahl, und Dein geliebtes Kind.
Euch müsse so viel Glück, und so viel Wolsahrt krönen,
Als diese Zeichnungen der Wahrheit ähnlich sind.

B.

Was

Was für ein Anblick ist's, der Geist und Seele rühret?
Was für ein Schauplatz öffnet sich?
Erscheinung! deren Kraft mein wallend Blut verspüret;
Wie mahlt und wie beschreibt man dich?
O Dichtkunst! komm, und hilf mir schildern;
Daß auch in nachgeahmten Bildern
Der Tugenden Gestalt nicht ohne Liebreiz sey.
Wirst du mir Wig und Feder schärfen,
Sie nach dem Leben zu entwerfen;
So geht kein edles Aug hier ungerührt vorbey.

Ich seh' ein himmlisch Bild, ein englisches Frauenzimmer;
O heitre Klarheit! welch ein Glanz!
Ihr Angesicht umstrahlt ein Sonnen-gleicher Schimmer;
Zwölf Sterne sind des Hauptes Kranz.
Die Glieder hat ein Taft umgeben,
Wie Licht und Blau am Himmel schweben;
Denn droben wohnt ihr Geist, auch hier schon in der Welt.
Die Brust bedeckt ein Ordens-Zeichen;
Monarchen! eures muß ihm weichen;
Es ist ein Blut-roth Kreuz, umher ein silbern Feld.

A 3

Sie

Sie trägt ein göttlich Buch, mit aufgeschlagenen Blättern;
Ein Buch, voll durchgestrichner Schuld.
Es hat die Ueberschrift, in schwarz- und güldnen Lettern:
Gesetz und Eifer; Gnad und Huld.
Du führst, o Inbrunst zum Gebete!
Sie hin zur Gott-geweyhten Städte;
Und um sie leuchtet her der Seraphinen Chor.
Am Wege läßt man Gräber bauen:
Ein Grab erweckt bey ihr kein Grauen;
Sie steht betrachtend still, geht fort, und blickt empor.

Der aufgehabne Blick, bey ihrem Hände-Falten,
Hemmt nicht der Vorsicht flugen Schritt:
Es laurt die Laster-Brut in mancherley Gestalten;
Und die zerquetscht ihr Helden-Tritt.
Sie kömmt ins Heiligthum gegangen;
Altar und Kanzel sieht man prangen;
Der Tempel wird durch sie mit Opfern ausgeschmückt.
O Fürstin von dem Tugend-Orden!
Wenn doch mein Riß dir gleich geworden!
Wie mich, o Gottesfurcht / dein Wesen selbst entzückt.

Wer

Wer sind sie, welche dort sich in die Arme fassen?
Ach angenehm-vereinigt Paar!
Wie sanft, obgleich betrübt, wie ruhig, wie gelassen,
Stellt sich der Seelen Regung dar.
Hier diese sitzt in Flohr gehüllet;
Ein Blick mit Behnucht angefüllet;
Ein Lämmchen auf dem Schooß, und Myrrhen in der Hand.
Bei jener lebt ein frey Gemühte;
Den Scheitel krönt Orangen-Blüthe;
Ein Anker stützt den Arm; und grün ist ihr Gewand.

Ein aufgerigter Baum beschirmt und deckt sie beyde,
Der aus den Wunden Balsam zeügt.
Getrennte wächst umher; ein wallendes Getrennte,
Weil Sturm und Wind die Halmen beügt.
Die erste scheint ihr stilles Denken
Auf jenen Weinstock hinzulenken,
Der auf dem Berge dort beschnitten wird, und thränt;
Die andre zeigt den Regen-Bogen;
Wie ihn ein schwarz Gewölk umzogen;
Und gibt der Freundin Trost, die sich nach Troste sehnt.

Ja!

Ia, fängt ihr holder Mund sanftmühtig an zu sprechen :
So meine Schwester muß es seyn.
Die Aehren kan der Nord zwar beugen, doch nicht brechen;
Der Reben Schnitt vermehrt den Wein.
Gieb Licht, wie dort die Sonne funkelt;
Ob dieser Luftstrich gleich verdunkelt;
Im Regen mahlt ihr Glanz das heitre Gnaden-Bild.
Laß denn die Trübsals-Wolken regnen:
Auch so kan uns der Himmel segnen; (gestillt.
Durch Hoffnung und Gedult wird Furcht und Schmerz

Ihr Schönen, die sonst nichts, als nur das Spiel beschäftigt,
Flieht! oder näht; hier steht ein Rahm.
Seht, was zur Folge reißt, und meinen Satz bekräftigt:
Die Schönheit selbst ist arbeitsam.
O ein ergözendes Bemühen!
Auf Atlas heißt sie Rosen blühen;
Durch ihren Nadel-Stich, durch ihrer Hände Fleiß.
Gewachsne Blumen dort am Stocke!
Genähte Knospen hier im Rocke!
Der Augen Urtheil wankt, bey wem der Vorzugs-Preis.

Nte

Sie wird Gebuhrt und Stand durch Nembigkeit geringer;
Auch Edle sind dazu geschickt.
Seht, wie ihr Finger fliegt, der küssens-würdige Finger,
Der mit gezwirnter Seide strickt.
Ein Friesel-Kästchen steht beladen,
Voll abgelöster Silber-Faden;
Zwar nur ein Zeitvertreib, doch auch ein Werk von ihr.
Zur Arbeit, die den Geist vergnügt,
Ist noch ein Buch hinzugefüget;
Wer weiß, ob nicht vielleicht auch wol ein Blatt von mir.

Wohin entrückst du mich, o Dichtkunst, in Gedanken?
Wo hat dein Trieb mich hingebraht?
Mich dünkt, ich bin, und wo? in grün-belaubten Schranken,
Darin des Frühlings Anmuth lacht.
Ich seh' ein Garten-Feld bepflanzen;
Es wächst ein Wald von Pomeranzen,
Der Silber-Blüthen zeigt, und güldne Früchte trägt.
Es summt herum die Schaar der Bienen:
Auch deren Beyspiel kan uns dienen:
Vergnügt und nutzbar ist's, wenn sich der Fleiß bewegt.

B

Doch

Noch auf ! entzückter Geist ; denn dorthin lockt mich wieder
Ein neues Bild von grössrer Kraft.
Ermuntre dich , mein Kiel ! erhebt euch meine Lieder !
Zu einer höhern Eigenschaft.
Vom Himmel stammt ihr göttlich Wesen :
Zum Anzug ward ein Stoff erlesen ,
Drin manches Obst gewirckt , und mancher Blumenstrauss
Leutselig ist ihr huldreich Winken ;
Ein Frucht-Horn trägt sie in der Linken ;
Die Rechte langt hinein , und theilt den Seegen aus.

Zwey Kinder sieht mein Blick gefüllte Körbe tragen ;
Der Früchte Sammlung ist ihr Spiel.
Frohlockend hört mein Ohr die beyden Kinder sagen :
Was für ein Reichthum ! ach wie viel !
Sie nimmt ein Lehr-Bild milder Thaten ,
Ein paar geöffneter Granaten ,
Die reich an Körnern sind , und Körner von sich streun :
Sie zeigt's den Kindern , die sich küssen ;
Seht , spricht sie , was wir lernen müssen.
O Liebe rechter Art ! im Wohlthun sich erfreun.

Verz

Bergrößre dich noch mehr, betrachtendes Vergnügen!
An dieser Tugend Nachbarin.
Schon durch das Ansehn selbst, in Bildung, Farb' und Zügen,
Entdeckt sich uns ihr edler Sinn.
War jemals Huld und Ernst verbunden;
In diesen Augen wirds gefunden:
Wie herrschend! und doch sanft; wie freundlich! und doch groß.
Hat jemals, was im Herzen wohnet,
Auch an der Stirne selbst gethronet:
Hier prangt sie freudig-schön, erhaben, frey, und bloß.

Untwandelbares Grün stets-frischer Amaranthen!
Du krönst ihr ungefärbtes Haar.
Es blizt mit hellem Licht' ein Herz von Diamanten;
Des wird man auf der Brust gewahr.
Man sieht die freyen Locken fliegen,
Und auf den reinsten Schultern liegen;
Es fesselt sie kein Zwang von Spigen, Band und Flohr.
Man sieht, wie rein die Seele strahlet,
Auch in der Kleidung abgemahlet;
Sie geht in weisser Tracht; ihr Schmuck ist Silber-Moor.

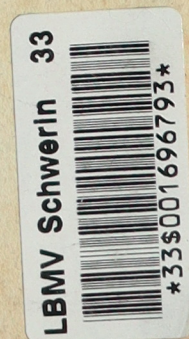
B ,

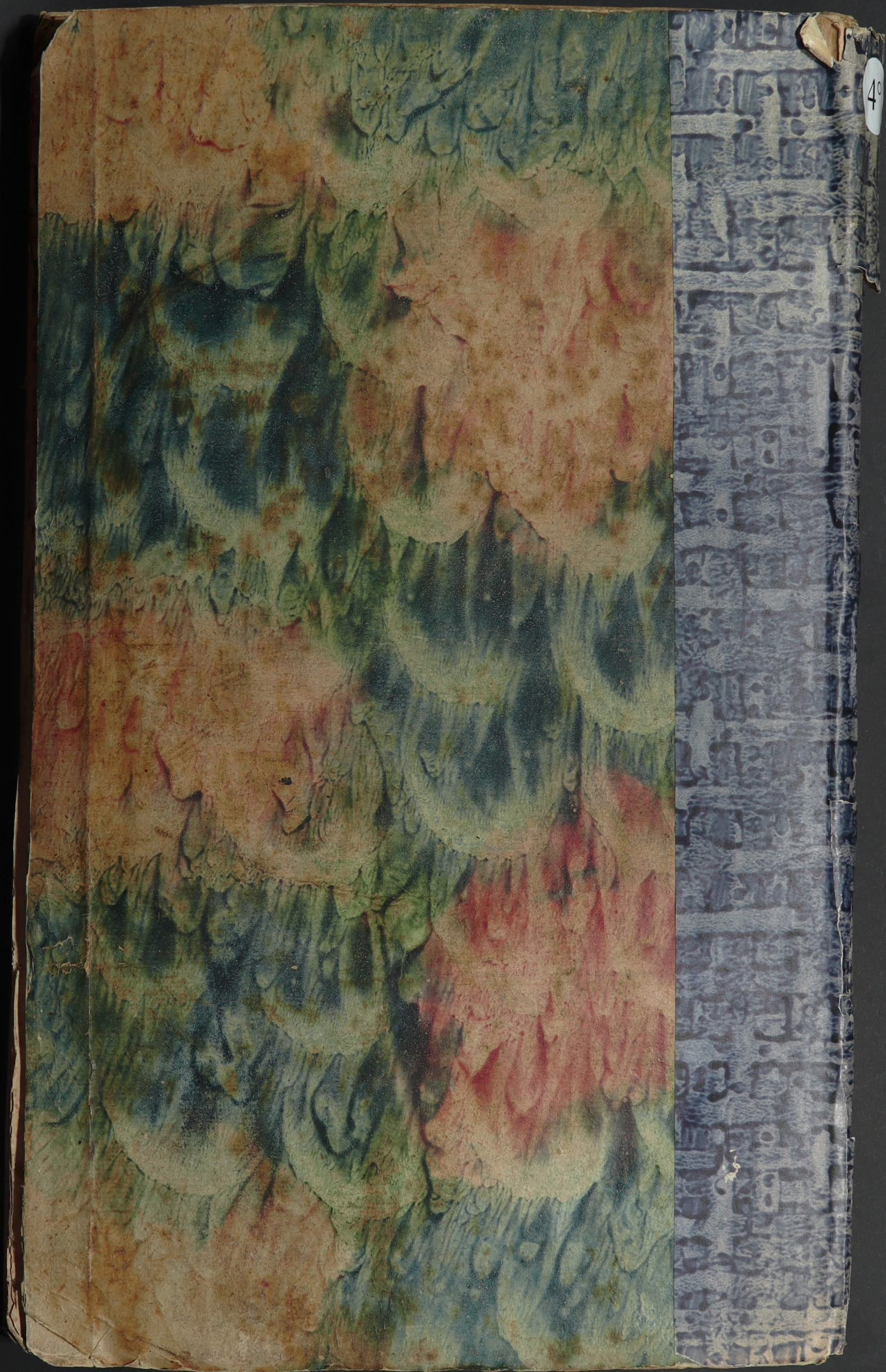
Natur

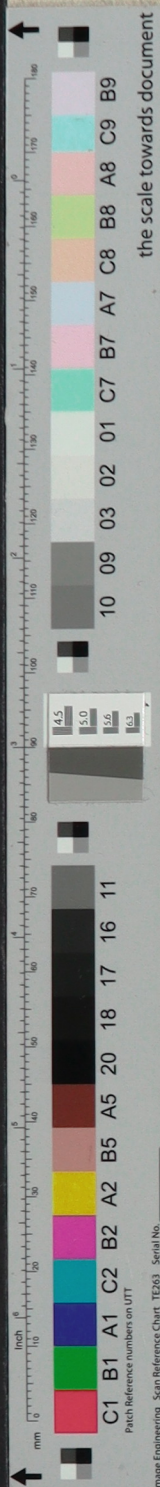
Natur ! du hast ihr selbst ein Sinnbild dargereicht ;
 Den ihr gewenhten Pfirsig-Ast :
 Sein Herzen-förmig Obst , sein Laub , das Zungen gleicht ,
 Wie freudig hält's ihr Arm umfaßt.
 Ein Angel , von der Schnur gerissen ,
 Wird mit Verachtung weggeschmissen ;
 Und auf betünchten Papp , auf Massen , tritt ihr Fuß.
 Zur Seite sind zwo weisse Tauben :
 Denn so ist auch voll Treu und Glauben ,
 O Redlichkeit ! dein Wort , dein Wandel , und dein Gruß.

Bleib , Göttin ! ja , du bleibst. Doch , welch ein Ruf ? o Himmel !
 Wo ist mein Schauplatz ? wo bin ich ?
 Was für ein jauchzend Volk , was für ein Lust-Gewimmel ,
 Lobsingt , und wünscht , und freuet sich ?
 O Ehrfurcht , laß den Griffel fallen :
 Ich höre Land und Stadt erschallen ;
 Die Dichtkunst aber fleucht ; ihr Schattenwerd ist hin.
 Statt Bilder , die dem Geist erschienen ,
 Erblickt mein Auge Carolinen :
 Wer kennt und ehret nicht die schöne Land-Drostin ?

* * * * *
 * * * * *







hrt und Stand durch Nembigkeit geringer;
dazu geschickt.

ger fliegt, der küßens-würdige Finger,
unter Seide strickt.

stehen steht beladen,

er Silber-Faden;

zeitvertreib, doch auch ein Werk von ihr.

den Geist vergnügt,

auch hinzugefüget;

nicht vielleicht auch wol ein Blatt von mir.

t du mich, o Dichtkunst, in Gedanken?

rieb mich hingebacht?

bin, und wo? in grün-belaubten Schranken,

olings Anmuth lacht.

urten-Feld bepflanzen;

Wald von Pomeranzen,

lichten zeigt, und güldne Früchte trägt.

um die Schaar der Bienen;

spiel kan uns dienen:

ungbar ist's, wenn sich der Fleiß bewegt.

B

Doch